ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Grabka, Markus M.; Wittenberg, Erich

Article

"Seit 2008 hat sich der Anteil derer, die sich Grundbedürfnisse nicht leisten können, halbiert"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Grabka, Markus M.; Wittenberg, Erich (2021) : "Seit 2008 hat sich der Anteil derer, die sich Grundbedürfnisse nicht leisten können, halbiert", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 18, pp. 317-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-18-2

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/234444

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INTERVIEW

„Seit 2008 hat sich der Anteil derer, die sich Grundbedürfnisse nicht leisten können, halbiert“

Markus M. Grabka, Mitglied des Direktoriums der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin

1. **Herr Grabka, wie haben sich die Löhne in den vergangenen Jahren entwickelt?** Bei den Bruttostundenlöhnen ist von 2000 bis 2013 inflationsbereinigt ein leichter Rückgang von durchschnittlich etwa fünf Prozent zu beobachten. Darauf folgt eine Phase, in der zwischen 2013 und 2019 die Bruttolöhne stark zulegen, nämlich um etwa zehn Prozent.

2. **Wie sieht es bei den Haushaltseinkommen aus?** Die bedarfsgewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen, das heißt Einkommen nach Steuern und Transfers, sind von 2000 bis 2014 im Durchschnitt nur leicht gestiegen. Dort ist ein Zuwachs von fünf Prozent zu beobachten. Für den Zeitraum 2014 bis 2018 schließt sich aber ein stärkerer Anstieg an, von im Durchschnitt neun Prozent. Das ergibt für den gesamten Zeitraum bis zum Jahr 2018 real steigende Haushaltseinkommen von 14 Prozent.

3. **Welche Einkommensgruppen haben von dieser Entwicklung besonders profitiert?** Die reichsten zehn Prozent hatten über den gesamten Zeitraum eine überproportionale Einkommenssteigerung von etwa 25 Prozent. In der Mitte der Verteilung ergibt sich eine Steigerung der Haushaltsnettoeinkommen von etwa 14 Prozent. Die Einkommensgruppen am unteren Rand hingegen liegen in etwa auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2000. Insgesamt ist die Entwicklung in den letzten Jahren positiv: Seit 2015 können wir über alle Einkommensgruppen hinweg reale Einkommenssteigerungen feststellen.

4. **Was bedeutet das für die Ungleichheit?** Die Lohnungleichheit der Bruttostundenlöhne ist seit etwa 2014 rückläufig und wieder auf dem Niveau von 2003 angelangt. Das heißt also bei den Löhnen: Die Ungleichheit ist ganz klar rückläufig. Bei den Haushaltsnettoeinkommen stellt sich das derzeit noch etwas anders dar. Hier hat sich in den vergangenen 15 Jahren der Gini-Koeffizient nicht mehr signifikant verändert und verharrt auf einem Niveau von etwa 0,29. Das ist im internationalen Vergleich eine eher unterdurchschnittliche Einkommensungleichheit. Insgesamt kann man sowohl bei den Löhnen als auch bei den Haushaltseinkommen feststellen, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinandergegangen ist.

5. **Wie sieht es bei der Gruppe aus, die unter grundlegendem Mangel leidet und sich notwendige Dinge gar nicht leisten kann?** Der erfreuliche Befund ist, dass sich der Anteil derjenigen, die ihre Grundbedürfnisse nicht decken können, im Zeitraum 2008 bis 2019 von 5,5 auf 2,7 Prozent halbiert hat. Interessant ist vor allem die Entwicklung für Alleinerziehende. Hier ist der Anteil der Betroffenen von knapp 20 Prozent auf nur noch etwa 6,5 Prozent gesunken.

6. **Welche Auswirkungen hatte der Ausbruch der Covid-19-Pandemie auf die Ungleichheit?** Die Ungleichheit der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ist im Januar/Februar 2021 im Vergleich zum Jahr 2019 – also vor der Pandemie – sogar leicht gesunken.

7. **Wie ist das zu erklären?** Bei Angestellten und Beamten sind die Haushaltsnettoeinkommen nominal um fünf Prozent gestiegen. Bei den Nicht-Erwerbstätigen, den Personen im Ruhestand und bei den Arbeitern sind die Einkommen im Durchschnitt nahezu unverändert geblieben. Die einzige Gruppe, die Einkommensverluste aufweist, sind die Selbstständigen mit im Schnitt etwa 16 Prozent im Vergleich zu 2019. Weil diese überwiegend in der oberen Hälfte der Einkommensverteilung angesiedelt sind, verringert sich die Ungleichheit. Wohl gemerkt, hier verbergen sich natürlich individuell deutlich unterschiedliche Entwicklungen, insbesondere bei denjenigen, die von Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit betroffen sind, aber der zentrale Treiber sind die rückläufigen Einkommen bei den Selbstständigen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf **www.diw.de/interview**

IMPRESSUM

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200
88. Jahrgang 5. Mai 2021

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion
Dr. Anna Hammerschmid (Stellv.)

Lektorat
Dr. Kai-Uwe Müller

Redaktion
Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik; Kristina van Deuverden

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung
Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter **www.diw.de/newsletter**